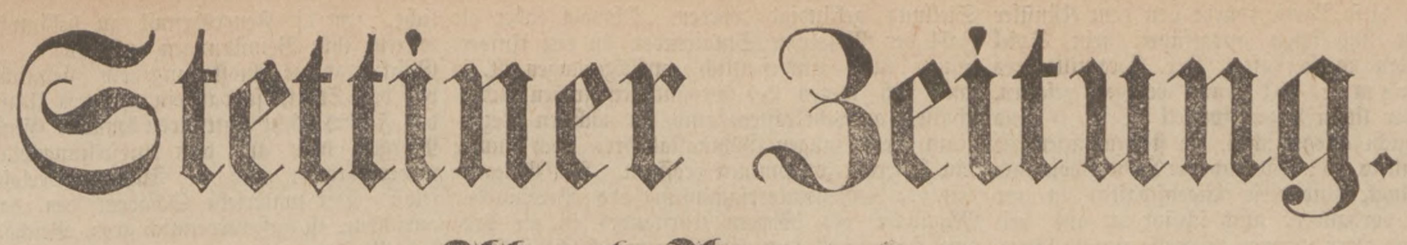
Nr. 16. — Zweites Blatt.



Dienstag, 10. Januar 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 10. Januar. Nach den Veröffentlichungen über das der Militär-Kommission des Reichstages zugegangene Mateiral kommen, im Falle der Annahme der Militär-Vorlage, innerhalb des preußischen Kontingents noch zwei verschiedene Etats der Infanterie-Bataillone vor: Der bisherige hohe von 660 Mann bei 144 Bataillonen, der bisherige mittlere von 600 Mann bei den übrigen 255. Den hohen Etat haben alsdann außer der Garde die Bataillone in den westlichen und den östlichen Grenzbezirken, dazu noch 21 weitere Bataillone welche direkt vom jetzigen niederen auf den hohen Etat kommen, die 42 Bataillone des Ostens hatten bisher den mittleren Etat, die übrigen 81 sind schon jetzt auf dem hohen Etat. Im sächsischen Kontingent erhalten die drei Bataillone des in Straßburg i. E. stehenden Regiments durch Vermehrung um je 25 Mann jetzt den hohen Etat voll, die übrigen 30 Bataillone kommen auf 632 Mann. Das würtemb. Kontingent hatte bisher schon das in Straßburg i. E. stehende Regiment auf dem hohen Etat, 20 weitere Bataillone kommen auf 580, 1 Bataillon auf 569 Mann. In Baiern sind die 4 Regimenter der 5. Division bereits auf dem hohen Etat, die übrigen erhalten eine bis jetzt nicht bekannte Vermehrung. — Von den neuen vierten Bataillonen hatten wir abgesehen; ihr Etat ist ein Stabsoffizier als Kommandeur, 1 Adjutant, 2 Hauptleute als Komp.-Chefs, 4 Lieutenants, 1 Militärarzt, 2 Beamte, 36 Unteroff., 159 Gemeine; der bisherige 13. Hauptmann des Regiments kommt hier in Anrechnung. — Die Verstärkung der Jäger-Bataillone ist nicht genau bekannt geworden; bisher waren 4 der West-Grenze auf dem hohen, um 126 Mann verstärkten Etat (681 Mann), 1 der Ostgrenze auf dem mittleren, um 25 Mann verstärkten (620 Mann), dieser wird jedenfalls auf alle übrigen Bataillone ausgedehnt und nach der Gesammtvermehrung zu urtheilen noch etwas höher als der bisherige mittlere werden. Die deutsche Kavallerie hat künftig 10 Regimenter (West-Grenze) auf dem hohen Etat von 745 Mann, 717 Dienstpferden, 35 auf dem mittlern von 710 Mann, 682 Pferden, 48 auf dem niederen von 700 Mann, 682 Pferden. Die Feldartillerie hat künftig 43 Batterien, auf dem hohen Etat (6 Geschütze, 2 bis 3 Munitionswagen), 295 auf dem mittlern (6 Geschütze), 156 auf dem niederen Etat (4 Geschütze). Jede Batterie bekommt eine Verstärkung um 10 Mann. Bei den übrigen Waffengattungen sind die Etats-Vermehrungen nicht im einzelnen bekannt geworden. Insgesammt kommen von der Vermehrung der Friedens-Präsenz von 83,894 Unteroffizieren und Gemeinen 50,560 auf die neuen Formationen. 33,334 auf die Verstärkungen. Die letzteren sind überall da, wo die zweijährige Dienstzeit zur Anwendung kommt, unentbehrlich, um den Truppentheilen während der Rekruten-Periode noch eine gewisse Ausrückestärke zu sichern, die beim jetzigen Etat unter Wegfall des dritten Jahrgangs ganz ungenügend sein würde. Die Reserve-Stamm-Eskadrons sind durch ihren Etat in den Stand gesetzt, halbjährlich 50 Pferde auszubilden; innerhalb des 7jährigen Zeitraums, nach welchem die zuerst in Benutzung gegebenen Pferde in das Eigenthum der Benutzer übergehen, ist also der Bedarf für das Reserve-Regiment, dem die Eskadron entspricht, unter Berücksichtigung der unvermeidlichen Abgänge gedeckt. In Frankreich geht man mit dem Gedanken um, ein ähnliches Verfahren für die Reserve-Reiter-Regimenter einzuführen, wurde kürzlich der bekannte Reiter-General Bonie, Kommandant der 1. Kavallerie-Division in Paris, nach Oesterreich-Ungarn entsandt, um sich dort über das seit längerer Zeit mit Erfolg geübte System zu informiren.

— Die „Magdb. Ztg." schreibt: Von offiziöser Seite wird versucht, beruhigend auf die Bedenken einzuwirken, die gegen den Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen vorgetragen wurden. Anstatt Einzelheiten herauszugreifen, sollte man sich lieber an den Grundgedanken des Entwurfs halten, der die bisher meist rein als Geschäft behandelte Auswanderungsbeförderung unter nationalen Gesichtspunkten regeln wolle. Grade jetzt, wo Nordamerika anfange, die Einwanderung zu erschweren, und andere Staaten, wie Brasilien, Mexiko, Argentinien, sich diesen Umstand zu Nutze zu machen suchten, sei der Zeitpunkt für eine nationale Auswanderungspolitik gekommen. Wenn die Regierung auch nicht die Vorsehung für die Auswanderer spielen könne, so solle und könne sie doch dahin wirken, daß, wo sich an geeigneten Orten Ansätze zu deutschen Kolonien zeigten, diesen der Zusammenhang mit dem Mutterlande und der deutsche Charakter möglichst erhalten bleibe. Es ist nicht ganz klar, wie diese Absicht durch den vorliegenden Gesetzentwurf erreicht werden soll. Vollends unverständlich aber wird es dann, wie dem Gesetzentwurf gesetzliche Bestimmungen über die Einführung polizeilicher Erlaubnißscheine für den Auswanderer und Rheder haben einverleibt werden können, die doch unzweifelhaft den Erfolg hätten, daß der Strom deutscher Auswanderer sich mehr noch als bisher ausländischen Häfen und Schiffsunternehmungen zuwendete, auf die den deutschen Behörden keinerlei Einwirkung zusteht.

— Wie die „N.-L. K." wissen will, würde die durch den kürzlich erfolgten Tod des Herrn v. Marcard erledigte Stelle des Unterstaatssekretärs im landwirthschaftlichen Ministerium nicht wieder besetzt werden. Statt dessen solle Geh. Rath Sterneberg zum Direktor der ersten Abtheilung in dem genannten Ministerium ernannt werden.

— Wie aus Lübeck gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen Preußen und Lübeck, betreffend den Elbe-Trave-Kanal, abgeschlossen. Lübeck trägt 18 Millionen, Preußen 6 Millionen Mark zu den Kosten bei.

— Die „Frankfurter Zeitung" bringt ein Telegramm, wonach das Reichs-Postamt vom Reichs-Schatzamt aufgefordert worden sei, sich mit dem System der Dienstalterszulagen eingehend zu beschäftigen und sie in seinem Ressort einzuführen. Diese Nachricht ist unrichtig.

— In der Frage der gefälschten Quittungen aus den Welfenfonds finden wir im „Leipziger Tageblatt" folgende thatsächliche Mittheilung:

„Am 7. April 1892 schrieb der „Vorwärts" bezüglich der „Hundert Quittungen des Welfenfonds" Folgendes: Hinter dem Züricher Buchhändler, der die „100 Quittungen" um theures Geld los sein wollte, steckte ein Herr von Ehrenberg, welcher einmal im Reichstag als Stipendiat des Reptilienfonds bloßgestellt worden sei, dann nach Transvaal auswanderte, in einem dortigen deutschen Verein zurückgewiesen wurde und nach Europa zurückkehrte. Der „Vorwärts" stellte es so dar, als ob Ehrenberg nach Anleitung des Fürsten Bismarck darauf ausgehe, die Undankbaren unter den früheren Stipendiaten des Reptilienfonds rücksichtslos bloßzustellen. Mit der Drohung der Veröffentlichung der Quittungen werde ein infames Schachergeschäft getrieben, wobei Ehrenberg den Unterhändler nach zwei Seiten spiele. So der „Vorwärts" vor acht Monaten!"

Breslau, 9. Januar. (W. T. B.) Dem Vernehmen nach ist auf der dem Grafen Henckel von Donnersmarck gehörigen Grube „Deutschland" ein partieller Ausstand ausgebrochen. Die Tagesbelegschaft ist nicht angefahren; ob die Nachtschicht anfahren wird, ist noch ungewiß.

Posen, 9. Januar. In Betreff des polnischen Privat-Sprachunterrichts hat der Kreisschulinspektor, Schulrath Schwalbe, eine Verfügung erlassen, nach welcher die Ertheilung des Unterrichts bedeutend eingeschränkt wird, da, wie die Verfügung konstatirt, die jetzige Einrichtung des Unterrichts zu Uebergriffen und Mißbräuchen geführt habe, welche Zucht und Ordnung sowie die Erreichung der vorgeschriebenen Ziele an der Schule ernstlich in Frage stellen.

Posen, 9. Januar. Auf Veranlassung von 36 Brauereien der Provinz Posen beschloß heute die hiesige Handelskammer, eine Petition an den Reichstag wegen Ablehnung der geplanten Brausteuererhöhung abzusenden.

Kiel, 9. Januar. (W. T. B.) Geheimrath Professor v. Esmarch empfing an seinem heutigen Geburtstage sehr zahlreiche Beweise der Theilnahme und Anerkennung. Unter den Glückwünschenden befanden sich Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen und alle bekannteren Persönlichkeiten der Kieler Gesellschaft. Professor Petersen überreichte namens der Schüler und Verehrer eine Festschrift. Die Stadt Kiel entsandte eine Deputation mit Ober-Bürgermeister Fuß an der Spitze, die Glückwünsche der Universität überbrachte Professor Haenel. Die studentischen Verbindungen waren durch Abordnungen vertreten. Zahlreiche Telegramme und Beweise der Sympathie liefen von auswärts, besonders aus Amerika ein.

Hamburg, 9. Januar. (W. T. B.) Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge sollen die Besatzungen der im Hafen liegenden beiden spanischen Dampfer „Murciano" und „Zuria" nach der großen städtischen Logirhalle „Concordia" übergeführt werden, weil die Besichtigung namentlich auf dem Dampfer „Murciano" ganz unglaubliche Schmutzzustände in den Mannschaftsräumen ergab. Von den Besatzungen befinden sich 3 Mann in ärztlicher Behandlung.

Aus Altona wird der an der Cholera erfolgte Todesfall eines Zigarrenarbeiters in der Lagerstraße in Ottensen gemeldet. Amtlich ist dieser Fall bisher nicht publizirt.

Saarbrücken, 9. Januar. (W. T. B.) Nach der „Saarbrücker Zeitung" sind heute 1089 Mann mehr angefahren. Die Löhnung am Sonnabend verlief ohne Störung. Viele der Streikenden haben ihren Lohn nicht in Empfang genommen. Größere Ablegungen stehen bevor.

Gelsenkirchen, 9. Januar. (W. T. B.) Im Herner, Bochumer und Wattenscheider Bezirk sind sämmtliche Arbeiter zur Nachmittagsschicht angefahren. Im Gelsenkirchner Bezirk ist der Streik auf den Zechen „Hibernia" und „Wilhelmine" jetzt allgemein. Auf Zeche „Konsolidation" streikt ein Theil der Arbeiter, die übrigen sind angefahren.

Essen a. d. Ruhr, 9. Januar. (W. T. B.) Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" wird von maßgebender Seite aus Saarbrücken geschrieben, daß die Bergbehörde nicht beabsichtige, den Ausständigen ein Ultimatum zu stellen, weil sie mit umfangreichen Arbeiterentlassungen (man spreche von 8000 Mann, die allmälig entlassen werden sollen) vorgehen wolle. Die Bergbehörde betrachte diese Maßregel als das einzige Mittel, den Ausständigen zum Bewußtsein zu bringen, daß auf den königlichen Gruben nicht der Wille der sozialdemokratischen Arbeitsführer, sondern derjenige der Bergbehörde maßgebend sei.

Trier, 9. Januar. (W. T. B.) In dem hier verhandelten Prozeß gegen den Pfarrer Stöck, welcher der Entziehung eines Kindes angeklagt ist, wurden gegen Stöck 9 Monate Gefängniß, gegen die Mutter des Kindes, die Wittwe Ludwig, 6 Monate Gefängniß beantragt. Der Urtheilsspruch wird am Donnerstag verkündet werden.

Sigmaringen, 9. Januar (W. T. B.) Seine Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag $2^1/_2$ Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Fürsten von Hohenzollern, welcher preußische Generalsuniform trug, dem Prinzen Thronfolger, der die Uniform des ersten Garde-Regiments zu Fuß angelegt hatte und den übrigen Prinzen von Hohenzollern auf das herzlichste empfangen worden. Se. Majestät begrüßte den Fürsten durch Umarmung. Größerer Empfang fand auf Wunsch Sr. Majestät nicht statt. Vor dem Bahnhofe hatten alle Kriegervereine und eine zahlreiche Menschenmenge Aufstellung genommen. Vom Bahnhofe aus begaben sich Se. Majestät der Kaiser mit dem Fürsten im offenen Wagen zum Schlosse. In der Begleitung Sr. Majestät des Kaisers befinden sich der Hofmarschall v. Lynker, der dienstthuende General à la suite Sr. Majestät v. Plessen, der Flügeladjutant, Kapitän zur See v. Arnim, der Generalarzt Dr. Leuthold, die Adjutanten Hauptmann Jacoby und Oberst von Scholl, sowie Hofrath Schwerin. Das Wetter ist prachtvoll.

Sigmaringen, 9. Januar. (W. T. B.) Se. Majestät der Kaiser machte im Laufe des Nachmittags mit der Herzogin von Edinburg und dem hohen Brautpaar eine Fahrt zu Wagen um die Stadt.

Stuttgart, 9. Januar. Der „Staats-Anzeiger für Würtemberg" konstatirt, daß der frühere Hauptmann Miller durch königliches Dekret vom Juli 1890 aus dem Offiziersstande entlassen sei, somit unberechtigter Weise noch den Titel Hauptmann führe.

Mannheim, 9. Januar. Eine hier abgehaltene Versammlung liberaler Geistlicher des badischen Unterlandes verurtheilte aufs schärfste die fortgesetzten fanatischen Angriffe der Orthodoxen und die orthodoxe Forderung nach Aenderung des badischen Bekenntnißstandes, welcher die Möglichkeit einer Verfolgung liberaler Theologen ausschließt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Januar. (W. T. B.) In der heutigen Konferenz im Finanzministerium wurden, wie das „Fremdenblatt" meldet, vornehmlich eine Reihe technischer Detailfragen der Valutareform erörtert. Der Beginn der eigentlichen Verhandlungen sei für Mittwoch in Aussicht genommen. Bei den bevorstehenden Konferenzen handle es sich um die Konversion der fünfprozentigen Märzrente im Gesammtbetrage von 238 Millionen in eine vierprozentige Kronenrente, der fünfprozentigen Vorarlberger Eisenbahnobligationen im Betrage von 5,940,000 Gulden und der $4^3/_4$prozentigen Rudolfbahn-Obligationen in vierprozentige Kronen-Eisenbahnobligationen. Ueberdies sei der Finanzminister Dr. Steinbach ermächtigt, etwa 190 Millionen Gulden Goldrente zu begeben, um den österreichischen Antheil an der Fundirung der Staatsnoten zu beschaffen. Ein Theil dieser Goldrente soll jetzt gleichfalls zur Ausgabe gelangen. Es bestehe die Absicht, gleichwie in Ungarn auch in Oesterreich einen Theil der Titres fest und einen Theil in Option zu übernehmen.

Wien, 9. Januar. Die „Politische Korresp." ist erneut von maßgebender Seite ermächtigt worden, den Bericht des „Budapesti Hirlap" über eine angebliche Unterredung der Prinzessin Klementine von Koburg mit einem Magnaten für vollständig erfunden zu erklären.

Wien, 9. Januar. Heute hat wieder eine Konferenz zwischen Graf Taaffe, Dr. von Plener, Chlumetzky, Dr. Heilsberg, Graf Kuenburg, den Ministern von Gautsch, Bacquehem und Dr. Steinbach stattgefunden.

Wien, 9. Januar. Nach einer Belgrader Privatmeldung wären in neun Gemeinden Montenegros revolutionäre, gegen den Fürsten gerichtete Bewegungen entdeckt und von den Behörden unterdrückt worden.

Das auf dem hiesigen Eislaufplatz abgehaltene Kostümfest wurde durch eine vorübergehende Panik gestört: die scheu gewordenen Pferde einer Troika stürmten mitten in das Gedränge hinein.

Wien, 9. Januar. Prinz Karl Schwarzenberg, dessen jüngste Rede den ersten Anlaß zu der gegenwärtigen Krise gegeben hat, beabsichtigt, nach dem „Extrablatt" sein Reichstagsmandat niederzulegen und die diplomatische Karriere einzuschlagen.

Der altczechische Abgeordnete Zuker, der Vertreter der Prager Handelskammer, legte sein Mandat nieder, weil sowohl die Altczechen als die Jungczechen der Kammer sich geweigert hatten, seinen Rechenschaftsbericht anzuhören. Im Altczechenklub zu Prag sprach Abgeordneter Mattusch gestern über die politische Lage. Er erklärte sich aus Gründen der Staatsraison für die Politik des Dreibundes als eines temporären Bündnisses und gegen die jungczechische Schwärmerei für die Franzosen. Die gegenwärtigen Mehrheitsverhandlungen würden höchstens zur Bildung eines gebrechlichen papierenen Ringes führen.

In Brünn wurden 13 Zöglinge der höheren staatlichen Gewerbeschule wegen Theilnahme an einem geheimen Verein Schönererscher Färbung, der sich „Germania" nannte, wegen Geheimbündelei angeklagt und im Disziplinarwege von sämmtlichen staatlichen Lehranstalten ausgeschlossen.

Wien, 9. Januar. Schon wiederholt erregte im Jockeyklub das übliche Hazardspiel die Aufmerksamkeit der maßgebenden Behörden, insbesondere wenn Nachrichten über hohe Verluste in die Oeffentlichkeit drangen. Als vor einigen Jahren ein Kavalier im Klub beträchtliche Spielverluste erlitten hatte, wurde eine Zeit lang das Spiel eingestellt; in der letzten Zeit ereignete es sich, daß mehrere Kavaliere Beträge von 70,000 bis 100,000 Gulden in einer Nacht in den Klubräumen verspielten. Diese Fälle gelangten zur Kenntniß der Behörde, welche sich veranlaßt sah, ein Veto gegen das Hazardspiel einzulegen. Der Statthalter Graf Kielmannsegg richtete an den Präsidenten des Klubs, Grafen Franz Colloredo, ein Schreiben, in welchem er auf die Unstatthaftigkeit des Hazardspiels hinwies und die Intervention der Polizei in Aussicht stellte, wenn der Uebelstand im Klub nicht sofort abgestellt würde. Daraufhin verfügten sich Graf Colloredo und Fürst Alfred Montenuovo zum Statthalter und gaben die Erklärung ab, daß sie alles veranlassen würden, um das Hazardspiel im Jockeyklub abzustellen. In einer Sitzung des Direktionsrathes wurde nun beschlossen, ein offizielles Verbot des Hazardspieles an die Mitglieder zu erlassen.

Belgien.

Brüssel, 8. Januar. Nachdem der Kongostaat durch die Expedition Van Kerckhoven am Nile festen Fuß gefaßt hat, beginnt er nunmehr, sich eine Verbindung mit den großen Seen und dem Zambeze zu sichern. Zu diesem Zwecke sollen die Ufer des Tangayikasees und die Gebiete im Süden des dem Kongostaate gehörigen Se s Banguelo thatsächlich in Besitz genommen werden. Mit der Ausführung dieses neuen Unternehmens ist, wie die heutige „Kongopost" berichtet, der Anfang gemacht worden; es nöthigt zum Kampf mit den von dem mächtigen Häuptlinge Munie Mohara geführten Arabern von Nyangwe. Am Sankurustrome hat der Kongostaat vor längerer Zeit in Lusambo ein stark befestigtes Lager errichtet, das jedes Vordringen der Araber von Südwesten her verhindern soll. Der Befehlshaber dieses Lagers, Lieutenant Dhanis, hat den Vormarsch begonnen und Posten am Lomamistrome aufwärts von Bena Kamba errichtet. Wie dieser Offizier berichtet, haben der mächtige Häuptling Congo, der längs des Flusses Lurimbo herrscht, und der Araberhäuptling Kibonge dem Munie Mohara den Krieg erklärt. Der Sohn Tippo-Tipps, der Araberhäuptling Jefu, hat dem Lieutenant Dhanis erklärt, er stehe fest zu dem Kongostaate. Auch im französischen Kongo dauert die Feindseligkeit der Eingeborenen fort. Der französische Agent Laval, der 80 Mann als Verstärkung der 100 Kilometer von Brazzaville entfernten Station Kamba zuführen sollte, ist unterwegs, 25 Kilometer vom Kamba entfernt, von den Eingeborenen ermordet worden.

Frankreich.

An Stelle Waddingtons ist, wie der „Figaro" meldet, der derzeitige Vertreter Frankreichs am russischen Hofe, Graf Montebella zum Botschafter in London ausersehen.

Paris, 8. Januar. Der sozialistische Elfer-Ausschuß hat sich nach kurzem Bestand aufgelöst. Seine Mitglieder vertrugen sich zu schlecht miteinander. Aber den Gedanken einer Zusammenfassung und Gliederung der Umsturzkräfte haben die Führer trotz dieser ersten schlechten Erfahrung nicht aufgegeben. Sie bildeten einen neuen Ausschuß, der diesmal fünfzig Mann stark ist und je zehn Vertreter der fünf Hauptgruppen enthält, in die das französische Proletariat gespalten ist. Die Fünfzig haben sich bereits zweimal versammelt und ein Programm sowie eine Geschäftsordnung angenommen. Aus dem Ziele, das sie anstreben, machen sie kein Geheimniß. Sie wollen die Arbeiter militärisch ordnen und sie dadurch gut und sicher in die Hand bekommen, sei es zu Wahlzwecken, sei es zu einem Straßenkriege. Der Regierung kann es nur angenehm sein, daß der Elfer sich zu einem Fünfziger-Ausschuß erweitert hat. Je mehr Leute am grünen Tische der Umwälzung sitzen, um so vollständiger und rascher ist die Polizei von Allem unterrichtet, was die Versammlung sagt und thut. Die Regierung ist sichtlich bemüht, den Besitzenden die Ueberzeugung beizubringen, daß sie den Willen und die Kraft habe, den Ruhestörern die Hölle heiß zu machen. Sonst wäre es nicht recht verständlich, weshalb die Polizei gestern der antisemitischen Versammlung unter dem Vorsitze des Marquis de Mores so rauh entgegengetreten ist. Sonst beschränkt sie sich darauf, derartige Versammlungen von außen zu beobachten und nur die Leute zu Paaren zu treiben, die auf der Straße ungeberdig sind. Um das, was im Saal geschieht, kümmert sich die Polizei nicht und sie läßt dem versammelten Volke alle Freiheit, sich gegenseitig die Nase einzuschlagen. Gestern war dies anders. Ein Polizei-Kommissar thronte mit der Schärpe, dem Abzeichen seiner Würde, auf der erhöhten Bühne neben dem Vorsitzenden und als die nie fehlenden Anarchisten die herkömmliche Prügelei anfingen, da stürmte auf seinen Wink eine Schaar Schutzleute in den Saal und begann ohne Unterschied auf die Versammelten loszuhauen, daß die Funken stoben. Die hiesigen Polizei-Wachtleute betrachten solche Gelegenheiten offenbar entweder als eine Uebung oder als ein Fest und sie entwickeln beim Zuschlagen den jubelnden Schwung ballspielender Schuljungen. Sie treten, stoßen und ohrfeigen wahllos vor sich hin und wetteifern lustig mit einander in der Wucht der Fußtritte und Faustheibe. Von einem erhöhten Orte angesehen, bietet das Einschreiten der Pariser Polizei einen höchst erstaunlichen Anblick. Man sieht eine unwiderstehlich vordringende, alles Widerstehende niederwerfende schwarze Menschenmauer, aus der mit der regelmäßigen Bewegung einer Dreschmaschine schwer bestiefelte Füße herausfahren und gewaltige Fäuste auffliegen und niedersausen. Ist die Mauer vorübergezogen, so läßt sie hinter sich eine Oede, die mit verlorenen Hüten, zerrissenen Mänteln, hie und da auch halb zertretenen, nasenblutenden und nach französischer Gewohnheit reichliche Thränen vergießenden Männern besäet ist. So ging es gestern in der Mores-schen Versammlung zu. Die Schutzleute wütheten und Antisemiten und Anarchisten liefen unter Geheul oder Gewinsel davon, so rasch es die nicht genug zahlreichen Thüren gestatteten. Die Polizei begnügte sich aber mit ihrem Sieg im Saale und so konnte es geschehen, daß die Verjagten den Weg in die Rue Laffitte fanden, wo sie vor dem Hause des Barons Alfons Rothschild Katzenmusik machten und Todesrufe ausstießen. Vielleicht werden bei einer nächsten Gelegenheit die Anstrengungen der Polizei vollständiger und ausdauernder sein. Immerhin war die gestrige Leistung achtunggebietend und eine gute Vorschule für den Tag der Kammereröffnung, vorausgesetzt, daß der Pöbel Lust haben sollte, dann nochmals mit den Stiefelsohlen der Polizei Bekanntschaft zu machen.

Paris, 9. Januar. Eine hier vorliegende Meldung aus Buenos-Ayres bestätigt, daß zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen der Provinz Corrientes erneute und blutige Kämpfe, namentlich bei der Stadt Caseros stattgefunden haben. Die Sadt Caseros soll, wie hinzugefügt wird, von den Aufständischen erobert sein.

Paris, 9. Januar. (W. T. B.) Baihaut ist heute Abend 9 Uhr nach dem Gefängniß in Mazas übergeführt worden.

Paris, 9. Januar. (W. T. B.) Auf der Polizei-Präfektur ist man durchaus überzeugt, daß der morgige Tag sehr ruhig verlaufen wird. Weder auf der Place de la Concorde noch an den Zugängen zum Palais Bourbon wird eine außergewöhnliche Polizeimacht entfaltet werden.

Der Deputirte Clemenceau wurde heute Vormittag auf seinen eigenen Antrag vom Untersuchungsrichter bezüglich des bekannten Vorfalls vernommen, welcher dem Tode des Baron Reinach vorherging. Die Vernehmung war von ziemlich langer Dauer.

Spanien und Portugal.

Das liberale Kabinet Sagasta ist, wie aus Madrid berichtet wird, bestrebt, durch Personalveränderungen in allen Ministerien und Aemtern Ersparungen zu erzielen. Die Zahl der Staatsräthe wurde vermindert und im Finanzministerium mehrere Direktionen in eine Hand vereinigt. Der Marineminister hat die Abrüstung mehrerer Kriegsschiffe angeordnet. Auch der Kriegsminister und der Minister des Innern planen derartige Ersparungen mit Hintansetzung der politischen Freundschaften.

Großbritannien und Irland.

In Irland geht es unter dem Gladstoneschen Regime jetzt kaum besser zu als in der schlimmsten Zeit des Feniertums und der Mondscheinbanden. So haben in Bodyk in der Grafschaft Limerick die Pächter bewaffnet die Landstraßen besetzt, um die Gerichtsvollzieher an der Vornahme von Exmissionen zu verhindern. Das Militär, das man herbeiholte, war unfähig, den Widerstand zu brechen. Für die Gladstoneschen Homerule-Pläne sind diese Vorkommnisse nicht gerade förderlich.

London, 9. Januar. (W. T. B.) Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Buenos-Ayres von heute gemeldet, daß unter den Mitgliedern des Kabinets wegen der dem Aufstand in der Provinz Corrientes gegenüber zu ergreifenden Maßregeln Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten seien. Zwischen den Provinzialtruppen und den Aufständischen hätten die Kämpfe wieder begonnen. Es verlautet, daß bei Caseros ein Treffen stattgefunden habe, bei welchem viele Todte und Verwundete auf dem Felde geblieben seien. Mehrere Gefangene seien erschossen worden.

London, 9. Januar. (W. T. B.) In Bestätigung anderweitiger Nachrichten wird dem „Reuterschen Bureau" aus Buenos-Ayres von heute gemeldet, daß die Stadt Caseros nach vierzehntägiger Belagerung von den Aufständischen eingenommen worden sei.

Bulgarien.

Sofia, 9. Januar. (W. T. B.) Der Eisenbahnverkehr mit Serbien ist frei, der Verkehr mit Rumänien ist noch theilweise unterbrochen, die Eisenbahnverbindung nach Konstantinopel ist fortdauernd gestört.

Amerika.

** Washingtoner Meldungen machen es sehr wahrscheinlich, daß der Kongreßausschuß, welcher mit Berathung der Bill betreffs Suspendirung der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten für die Dauer des Ausstellungsjahres befaßt ist, die Annahme der Bill empfehlen werde. Die Einwanderungstabellen des letzten Jahres ergeben einen geringen Rückgang gegenüber den Ergebnissen des Jahres 1891, der fast allein sich auf England beschränkt. Der Zufluß aus dem Osten und Südosten des europäischen Kontinents wies hingegen eine starke Steigerung auf. Zu den eifrigsten Befürwortern eines Einwanderungsverbots gehören die amerikanischen Arbeiterkreise.

Chicago, 22. Dezember. Ueber den famosen „Dr." Cornelius Herz erhält die hiesige „Tribune" aus San Francisco folgende Mittheilungen: Herz kam nach San Francisco im Jahre 1874, und zwar von Chicago, wo er sich zwei Jahre aufgehalten hatte. Er brachte ein ärztliches Diplom des Chicago Medical College mit, welches das Datum 10. März 1874 trug. Im Uebrigen kündigte er sich als Schüler des berühmten Dr. Soulage in Paris, d. h. als Spezialist in Gehirnkrankheiten an. Nebenher verlegte er sich mit großem Eifer auf die Erwerbung werthvoller Bekanntschaften, besonders in Finanzkreisen. Er überredete einen ältern gesuchten Arzt Namens Stout, sich mit ihm zu assoziiren, und die Firma Stout und Herz machte bald glänzende Geschäfte. Herz lebte auf großem Fuße und wurde schnell zum Führer der eleganten Gesellschaft. Er erzählte von großen Kuren, die er im Auslande vollbracht habe, und sprach von Königen, Königinnen und Prinzen wie von alten Freunden. Er verstand es sehr wohl, sich mit dem Zauber wissenschaftlicher Genialität zu umgeben; sein Steckenpferd war die Elektrizität. „Elektrizität ist Leben" war sein Motto, „und sie kommt vom Gehirn". „Jede Verminderung der belebenden Einflüsse muß durch künstliche Mittel beseitigt werden", und was dergleichen Orakelsprüche noch mehr waren. Dr. Stout, heute ein schwacher, alter Mann, sagte dem Vertreter der „Tribune": „Ich glaubte ihm und er hat mich bankerott gemacht". Dr. Herz hielt sich sehr an die deutschen und französischen Juden, die schon damals in San Francisco viel Einfluß hatten, und beutete mit großem Geschick die Gastfreundschaft aus, die ihm von den Freimaurerlogen entgegengebracht wurde. Zwei Wittwen hervorragender Freimaurer besitzen heute noch die Schuldscheine des brillanten Doktors für einen Gesammtbetrag von 9000 Dollars. Aus dem steinreichen Brauer W. H. Lyon, den er an einer wirklichen oder angeblichen Gehirnkrankheit behandelte, schlug er wenigstens 100,000 Dollars heraus. Als Herz nämlich im Jahre 1877 plötzlich von San Francisco nach Paris verreiste, kamen nach und nach wenigstens zehn Schuldscheine zum Vorschein, jeder auf 10,000 Dollars lautend, die Herz bei verschiedenen Banken diskontirt hatte. Die Unterschriften waren echt, und Lyon, der in Geldsachen außerordentlich genau war, bezahlte sämmtliche Schuldscheine. Aus dem Millionär Milton S. Latham lockte Herz 30,000 Dollars heraus. Er behandelte ihn ärztlich, und als er den Entschluß gefaßt hatte, nach Paris zu reisen, überredete er den Millionär, ihm 30,000 Dollars vorzustrecken, da in Paris mit elektrischen Anlagen ungeheure Summen zu verdienen wären. In San Francisco gründete Herz mit einem sachverständigen Elektriker Namens Seiler eine elektrische Gesellschaft. Seiler sagte dem Vertreter der „Tribune": „Es dauerte nicht lange, so fand ich es auch, daß Herz im elektrischen Fache ein reiner Schwindler war, so daß er nicht einen negativen Pol von einem positiven zu unterscheiden vermochte. Aber er wußte sich den Anschein tiefer Wissenschaft zu geben und seine Kranken bezahlten ihm ungeheure Honorare. Ich war damals jung, und es schmeichelte mir, daß ein so einflußreicher Mann mein Geschäftstheilhaber sein wollte. Eine Zeit lang ging alles ganz gut; als er aber plötzlich die Stadt verließ, erfuhr ich erst, wie viel die mir erwiesene Ehre gekostet hatte. Einer ziemlichen Anzahl von reichen Mitgliedern verschiedener Freimaurerlogen hatte Herz Beträge bis zu 10,000 Dollars abzulocken gewußt. Herz hatte Wechsel unserer Firma im Betrage von 16,000 Dollars in Kours gesetzt, die ich bezahlen mußte." Hier in Chicago hat Cornelius Herz einen Bruder Namens Joseph, der Agent verschiedener Fabriken ist und hier seit 1870 lebt. Er hat seinen Bruder 1889 in Paris besucht.

Washington, 9. Januar. (W. T. B.) In dem Befinden Blaines ist heute eine erhebliche Besserung eingetreten.

Australien.

Ein Drahtbericht aus Hamburg übermittelt der „Voss. Ztg." einige Meldungen, die der „Hamb. Börsenh." aus Samoa vom 18. November über dortige Zustände und Vorgänge zugekommen sind. Es heißt darin: Man sieht einem größeren Aufruhr entgegen. Eingeborene und Weiße verweigern die Steuerzahlung, die Beamten haben seit zwei Monaten kein Gehalt erhalten. Der König kann den Kaufpreis für seine Residenz an die deutsche Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee nicht bezahlen und dürfte im Nichtzahlungsfall sammt dem ganzen Parlament ausgetrieben werden. Auf Tutuila ist der Krieg bereits ausgebrochen. Einem Amerikaner wurde von den Eingeborenen sein Haus niedergebrannt. Die versammelten Kriegsschiffe sehem Allem ruhig zu.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Januar. An die zuständige Ministerialinstanz wiederholt gerichtete Vorstellungen haben hervorgehoben, daß der Blumenhandel durch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerae empfindlicher betroffen wird als andere Gewerbe. Den Ausführungen der Interessenten, wonach der Handel mit Blumen wegen der Vergänglichkeit der letztern besondere Berücksichtigung erfordert und zudem zum großen Theile augenblicklichen und unaufschiebbaren Bedürfnissen dient, welche besonders an Sonn- und Festtagen hervortreten, ist eine gewisse Berechtigung einzuräumen. Einige der laut gewordenen Wünsche werden allerdings auch, ohne daß es einer Abänderung der bestehenden Bestimmung bedürfte, erfüllt werden können. Die Minister für Handel und Gewerbe, des Innern und der geistlichen rc. Angelegenheiten haben nämlich in einem neueren Erlaß darauf hingewiesen, daß ein Theil der Beschwerden anscheinend aus der irrthümlichen, aber weit verbreiteten Meinung entsprungen ist, als ob auch die Beschäftigung der Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter in den Kranzwindereien schon jetzt außerhalb der für den Handel zugelassenen Stunden verboten sei. Dies ist, so lange nicht der erste Absatz des § 105b der Gewerbeordnung in Kraft getreten ist, nicht der Fall. Die Kunst- und Handelsgärtner wären daher einstweilen nicht verhindert, in ihren Werkstätten auch Sonntags während der für den Handel geschlossenen Stunden arbeiten zu lassen. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes dürfte die für den eigentlichen Handel freigelassene Zeit in den meisten Fällen ausreichen. Auf Grund der ministeriellen Anweisung vom 10. Juni v. J wird für den Neujahrstag eine erweiterte Beschäftigungszeit für den Blumenhandel um so eher zugelassen werden können, als durch den Erlaß vom 14. November v. J. der Todtenfest-Sonntag für den Handel mit Blumen und Kränzen freigegeben worden ist. Sollte sich, namentlich in größeren Städten, ein Bedürfniß geltend machen, so steht nach dem Erlasse einer Verlegung der Beschäftigungsstunden für den Handel mit Blumen nichts im Wege. Die Minister haben den Regierungspräsidenten anheimgestellt, gegebenen Falles den Wünschen der Kunst- und Handelsgärtner Rechnung zu tragen.

— Im Ausgang des Monats Dezember 1892 war die Maul- und Klauenseuche in der Provinz Pommern in 28 Kreisen und 288 Gemeinden (Guts-) Bezirken verbreitet, davon kommen auf den Regierungsbezirk Stettin 12 Kreise und 124 Gemeindebezirke, Regierungsbezirk Köslin 11 Kreise und 64 Gemeindebezirke und Regierungsbezirk Stralsund 5 Kreise und 100 Gemeindebezirke.

— Am Jahresschluß fand in Kammin eine Eheschließung statt, wie sie wohl selten wiederkehren dürfte. Braut und Bräutigam waren Beide am 31. Dezember geboren und reichten sich an dem nämlichen Tage die Hand zum Bunde fürs Leben. Der an sich schon festliche Sylvestertag wird also für dieses Paar noch eine besondere, dreifache Bedeutung haben.

— Unsere gefiederte Welt hat unter der Strenge des Winters viel zu leiden. Die Schwarzdrossel sieht man zur Zeit ganz zutraulich in unmittelbarer Nähe der Wohnhäuser auf der Suche nach Nahrung umherhüpfen und die sonst so scheue Feldlerche läßt sich jetzt gern auf solche Höfe nieder, wo Pferdedünger zu finden ist, um aus den Dunghaufen ein Körnchen zur Stillung des Hungers zu suchen. Nur die Meisensippe ist trotz Schnee und Frost guter Dinge; lustig hüpfen diese kleinen Vögelchen im Wald von Baum zu Baum, klammern sich an die schneefreie Seite der Rinde und ziehen aus den kleinsten Ritzen die Larven der schädlichen Insekten geschickt heraus. Auch der kleine Zaunkönig kümmert sich wenig um die winterliche Zeit, und selbst das kleinste Vögelchen, das niedliche Goldhähnchen weiß dem bösen Winter muthig zu trotzen. Sein fröhliches Zirpen mischt sich in das laute Zwitschern der Meisen, welches verkündet, daß in der öden Haide nicht alles Leben erstorben ist.

* Vor dem Schwurgericht hatte sich heute die Dienstmagd Martha Auguste Neu aus Bahn auf eine Anklage wegen versuchter Tödtung zu verantworten. Die Angeklagte stand im Anfang vorigen Jahres bei dem Postvorsteher Priebe zu Bahn im Dienst und lag ihr auch die Wartung eines 4 Monate alten Kindes ob, für das sie am 6. Februar Milch wärmen sollte. Frau Priebe holte später selbst die Flasche aus der Küche und bemerkte, als sie daraus kostete, einen stechenden Geruch und Geschmack. Die chemische Untersuchung ergab das Vorhandensein von 12 Hundertstel Karbolsäure und gestand die Neu auch zu, aus einer in der Küche befindlichen Flasche etwas unter die Milch gemischt zu haben. Das Motiv der That war Rachsucht gegen die Eltern des Kindes. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf Schuldig und wurde die Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahre verurtheilt.

* Für die jetzt begonnene Schwurgerichtsperiode sind noch folgende Sachen zur Verhandlung angesetzt: Am 17. gegen die unverehelichte Auguste Krause aus Bredow und Genossen wegen Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuches und am 19. gegen den Kahnbauer Emil Nitschke und die verwittwete Kahnbaumeister Nitschke wegen Meineids.

* Vorgestern wurden dem Schlächtermeister Jansen vom Wagen zwei Kalbsbraten und 30 Pfund Suppenfleisch, welche für das Krankenhaus bestimmt waren, gestohlen. — Auf dem Flur des Hauses Rosengarten 32 ließ vor einigen Tagen ein Möbelhändler eine Kommode zurück und fanden Diebe Gelegenheit, sich dieselbe anzueignen.

Stadt-Theater.

Carmen wird aus zwei Gründen noch lange Zeit Zugoper bleiben; erstens huldigt die Handlung modernen Anschauungen und zweitens ist die Musik pikant und ohrenkitzelnd; beides genügt, um ein großes und vielseitiges Publikum herbeizulocken; wenn wir auch die Tendenz dieser Oper nicht lieben und die Handlung etwas trivial und marktschreierisch finden, wollen wird doch dem „esprit“ des Komponisten nichts von seinem Verdienste nehmen. Der Geist des Komponisten hat diese Gewaltkomödie einigermaßen idealisirt und dies ist schon ein großes Verdienst und zugleich ein Beweis, daß der Realismus in der Tonkunst wirkungslos ist. Die hiesige Darstellung ist eine gute zu nennen. Frl. Schiffmncher hatte zwar den richtigen Ton für die Carmen noch nicht getroffen, aber sie bot immerhin eine Leistung, welche nach vielen Seiten hin Beifall erwecken konnte. Dem strengen Kritiker dagegen fielen einige tonische Fehler auf, welche unterbleiben dürften. Frl. Szende sang die Micaela nicht befriedigend, ihre Stimme klang matt und sogar etwas heiser. Die Frasquita und Mercedes waren tüchtig besetzt, ebenso die beiden Zöllner. Herr v. Hübbenet sang den José; auch diese Partie wurde von dem Künstler gewissenhaft und schön ausgeführt, sein Spiel war gradezu meisterhaft. Der Escamillo des Herrn Kromer hat uns weniger gefallen, die Töne der tiefen Lage, speziell c, h, b sind stimmlich nicht ausgeglichen, sie stechen gegen die Höhe bedeutend ab; während die Höhe schön und kraftvoll klingt, sind diese Eigenschaften in der Tiefe nicht vorhanden, auch scheint es uns beinahe, als ob Herr Kromer zeitweise unrein sänge, jedoch wird dieser Umstand durch die vielen Vorzüge dieses Sängers wett gemacht. Herr Kiefer sang den Moralés recht wie ein Anfänger, er könnte wohl mehr aus seiner schönen Stimme machen. Herr Aumann sang den Juniga mit gewohnter musikalischer Sicherheit. Das Orchester spielte gut, die Leitung hatte Herr Kapellmeister Grimm; derselbe schwang den Taktstock mit Genialität. —st.

„Hedda Gabler.“

„Das Theater ist gut geheizt!“ Diese Versicherung ziert täglich in doppelter Auflage den Theaterzettel und auf die Reellität derselben bauend, geben die Besucher der verschiedenen Plätze ihre wärmenden Umhüllungen in der Garderobe ab, um sich in Theater-Toilette zu präsentiren. Gestern Abend änderte sich die Situation sehr bald, von den nicht zu zahlreich erschienenen Zuschauern schlich einer nach dem andern hinaus, um die wärmenden Ueberzieher wieder anzuziehen und bald bot das Theater den seltsamen und eigenartigen Anblick einer in Pelze, Tücher und Mäntel gehüllten Gesellschaft und wer so unvorsichtig war und die schützende Umhüllung nicht herbeiholte, der bekam bald Frostzittern und in dem letzten Akte machten sich bereits von verschiedenen Plätzen die ersten Anzeichen eines Erkältungshustens bemerkbar, denn in dem „gut geheizten“ Theater herrschte Eiskellertemperatur. Wenn die Direktion in dieser Beziehung nicht sehr bald Aenderung eintreten läßt, so darf sie sich nicht verwundern, wenn die Liebe zur Kunst mehr und mehr abnimmt, da hier diese Liebe doch nicht so stark ist, um bei einem Theaterbesuch die Grundlagen für Gicht und Rheumatismus mit in Kauf zu nehmen.

Die Einleitung zu unserer heutigen Kritik mag dem Leser etwas frostig vorkommen, aber sie paßt so recht als Einleitung zu H. Ibsen's Schauspiel „Hedda Gabler“, denn auch dieses ist nicht geeignet, den Zuschauer zu erwärmen, es läßt kalt bis ins Herz hinein. Zweifellos ist es vom kunstliterarischen Standpunkt von Interesse, wenn auch hier Bühnenwerke naturalistischer Richtung zur Aufführung gelangen, trotzdem hat die Erfahrung gelehrt, daß das hiesige Publikum für dieselben sehr wenig empfänglich ist, und was Ibsen in „Hedda Gabler“ geboten hat, ist wahrlich nicht geeignet, die Sympathien für diese Richtung zu erhöhen. Die Charaktere sind unmöglich, die Sprache berührt uns fremd und die Handlung wirkt abstoßend. Wenn Ibsen als gesellschaftlicher Reformator so gerne genannt wird, so sind sicher die Reformationsverdienste, welche er sich mit „Hedda Gabler“ erworben, sehr gering. Die Heldin seines Stückes ist eine Frauensperson, der alles Weibliche fehlt und deren Lebensprinzip es zu sein scheint, Alles unglücklich zu machen, was sich ihr nähert, wir Deutsche haben aber vor dem Weibe noch solche Achtung, daß wir derartige weibliche Charaktere für unmöglich halten; aber dasselbe Resultat erhalten wir, wenn wir die übrigen Personen prüfen, welche uns Ibsen glaubhaft machen will. Und wie es uns erging, erging es auch dem übrigen Publikum, es folgte den Vorgängen auf der Bühne mit Interesse, aber dies Interesse bezog sich allein auf die fremde Welt, welche vorgeführt wurde, eine Welt ohne Natur und Wärme.

Wenn wir die Darstellung noch kurz berühren, so sprechen wir zunächst den Mitwirkenden unser Beileid aus für die große Mühe, welche sie auf die Einstudirung ihrer Rollen verwendet, es war eine nutzlose Mühe, denn viele Aufführungen wird das Stück hier kaum erleben. Fräulein Renier hatte auf die Titelrolle besonderen Fleiß verwendet, man merkte es ihr an, daß sie ihr ganzes Können für dieselbe einsetzte, aber ihre künstlerische Kunst reichte eben für eine solche, alle raffinirten Kunstgriffe erforderlichen Partie noch nicht aus. Nicht viel besser erging es Fräulein Hoppe, welche eine Frau darzustellen hatte, die ihrem ungeliebten Manne entlaufen ist, um einem gesunkenen Gelehrten zu folgen, der durch ihre Inspiration scheinbar gebessert ist, um bei der ersten Gelegenheit um so tiefer zu sinken und seinem Leben in schmachvoller Weise ein Ende macht. Dieser Gelehrte (Eilert Lövborg) fand in Herrn Wendt einen wirksamen Vertreter, durch dessen ausdrucksvolles Spiel die Figur wenigstens denkbar wurde. Eine sehr achtbare Leistung war der „Jörgen Tesmann“, der Ehemann Hedda's, durch Herrn Thalmann, er brachte diesen gutmüthigen, stets verwirrten Gelehrten zur vollen Geltung; daß es ihm trotzdem nicht gelang, denselben glaubhaft zu gestalten, ist mehr Schuld des Verfassers. Auch Herr Haller als „Gerichtsrath Brack“ bot eine zufriedenstellende Leistung. Frau Lambois-Hartmann als „Tante Juliane“ verfiel Anfangs in zu sentimentale Klagetöne, erst später gelang es ihr, die alte Matrone in Wesen und Sprache zu verkörpern, dagegen gebührt Frau Lentz für die humoristisch angehauchte Durchführung des alten Dienstmädchens Berte Anerkennung. R. O. K.

Aus den Provinzen.

Kolberg, 9. Januar. In der heutigen Sitzung des Kreisausschusses wurde auch die Angelegenheit der Erbauung einer Kleinbahn von hier nach Regenwalde besprochen. Herr Geh. Kommerzienrath Lentz aus Stettin war dazu hier anwesend. Die Linie sollte ursprünglich von hier über Sellnow, Semmerow, Groß-Jestin, Plauenthien, Trienke, Drosedow, Roman und Brückenkrug und durch Ortschaften des Regenwalder Kreises nach Regenwalde gehen. Von Roman sollte eine Abzweigung über Lestin, Vorbeck nach Ramelow gehen. Ob diese Absicht wird genau durchgeführt werden können, ist heute noch unbestimmt. Vielleicht wird die Abzweigung statt nach Ramelow nach Stolzenberg gelegt werden. Beschlossen wurde, dem nächsten Kreistag vorzuschlagen, die Hälfte der Kosten für die Vorarbeiten, etwa 4000 Mark, zu bewilligen. Die andere Hälfte der Kosten will Herr Kommerzienrath Lentz tragen.

Vermischte Nachrichten.

— Die Ueberfüllung im Gymnasiallehrer-Berufe, über welche in den letzten Jahren so oft Klage geführt worden ist, wird durch die bekannte Schulreform noch wesentlich gesteigert, weil die Stundenzahl für die Schüler eine Verminderung erfahren hat, jedoch nicht für die Lehrer, wie ausdrücklich verheißen war. In Folge dessen sind zahlreiche Lehrkräfte überflüssig geworden und ist an vielen Gymnasien den nicht definitiv angestellten Hülfslehrern ihre Stellung gekündigt worden. Obwohl daher die Zahl der Philologie Studirenden an den Universitäten nicht unwesentlich zurückgegangen ist, so kann sich wegen des vorhandenen großen Ueberschusses an Lehrkräften auch im nächsten Dezennium dem jungen Gymnasiallehrer noch immer kein besseres Fortkommen eröffnen. Bei Gelegenheit der 9. Generalversammlung des „Vereins der Mitglieder des höheren Lehrstandes in der Provinz Hannover“ kam dieser unerquickliche Zustand auch in einem mit Galgenhumor durchtränkten launigen Liede nach der Melodie „An den Rhein, an den Rhein!“ zum Ausdruck. Dasselbe lautet:

Der alte Schulmann an seinen Sohn.

1. Studiere ja nur nicht Philologie,
Mein Sohn, ich rathe dir gut.
Mit weniger als zehn Semestern wohl nie
Erringst du den Doktorhut.
2. Dann steigst du ins Staatsexamen hinein;
Wenn's schriftlich und mündlich gelingt,
So nennst ein „ausführliches“ Zeugniß du dein,
Und hoffentlich ist's nicht „bedingt“.
3. Dir eröffnet die Pforten das Seminar,
Du wirst mit Methode durchtränkt,
Auch erhältst du nachträglich ein Sümmchen in Baar
Vielleicht als Stipendium geschenkt.
4. In dem nächsten Jahr da bist du Proband
Und glaubst dich schon etwas mehr frei;
Doch, bildest du selber der Knaben Verstand,
So sitzt ein Kollege dabei.
5. Zwar lernen die armen Buben fast nichts,
Doch du bist methodisch bewährt
Und wirst dann auf Grund offiziellen Berichts
Für anstellungsfähig erklärt.
6. Und blüht dir noch keine Remuneration,
So blüht doch Beschäftigung dir,
Auch prangst in der Altersliste du schon
Als Nummer einhundert und vier.
7. Bald erhältst du ein Amt nebst Ordinariat,
Das reiche Belohnung verspricht;
Jetzt bist du besoldeter Kandidat,
Doch Hilfslehrer immer noch nicht.
8. Und es rollen und rollen die Jahre ins Land
Und schon ist die Jugend entflohn,
Und du wirst zur etatsmäß'gen Hilfskraft ernannt,
Und erhältst nun auch steigenden Lohn.
9. Es ergraute die Locke, die Wange verblich,
Und Sorgen durchfurchten sie tief;
Nach Jahren kommt endlich die Reihe an dich
Und du bist nun definitiv.
10. Hast du einst dich im Jugendfeuer verlobt,
Führst du heim die alternde Braut.
Der Liebende Treue ward glänzend erprobt,
Nun wird sie dir Altem getraut.
11. Und drückt auch die Last der Jahre dich schwer,
Geh nicht so bald in Pension,
Sonst erhältst du die Alterszulage nicht mehr
Und die neunhundert Mark Funktion.
12. Sonst wird ja von dir nicht der vierte Rang,
Ja kaum der Professor erreicht.
Drum bleib du im Amte dein Lebelang,
Bis endlich Freund Hein dich beschleicht.
13. Und du summst Deinem Knaben, dem jungen Blut,
Noch sterbend die Melodie:
Mein Sohn, mein Sohn, ich rathe Dir gut,
Studire nie Philologie!

— (Bei den „höheren Töchtern“.) In einem der ersten, im Westen Berlins gelegenen „Institut für junge Damen“ — wie die neueste Lesart für die bisherige private höhere Töchterschule lautet — ereignete sich jüngst bei Gelegenheit des Geschichtsunterrichts der zweiten Klasse folgender ergötzliche Vorfall. Der Lehrer, ein schon älterer erfahrener Herr, hat den Aufstand der Tiroler im Jahre 1809 zu seinem Vortrage gewählt und seinen aufmerksamen Zöglingen soeben in schwungvollen Worten die Heldengestalt des kühnen Sandwirths Andreas Hofer vor die Seele geführt, dabei erwähnend, daß sich auch die zeitgenössische Dichtung des Tiroler Nationalhelden bemächtigt habe. Er führt dabei das Lied an, „Als der Sandwirth von Passeyer“ und fragt seine sehr aufmerksamen Zuhörerinnen, ob das Lied der einen oder anderen vielleicht bekannt sei. Da erhebt sich ein niedlicher Backfisch von 13 Jahren, das Töchterchen eines hohen Marineoffiziers, und erklärt: „Ja wohl Herr . . . ich kenne das Lied, Papa singt es öfter.“ „Singt es?“ fragt verwundert der Lehrer die Tochter des Seehelden, „nun bitte, tragen Sie einmal vor.“ — Und das junge Dämchen stellt sich in Positur, schaut stolz um sich und beginnt:

„Als der Sandwirth von Passeyer
Insbruck hatte eingenommen,
Ließ er sich ein Dutzend Eier
Und ein Dutzend Schnäpse kommen.

Der Lehrer sperrt bei dieser Parodie Mund und Ohren auf, und die übrigen Schülerinnen wissen nicht, was für Gesichter sie dazu machen sollen, aber die kleine graziöse Deklamateuse fährt unentwegt fort

Machte darauf eine Mischung,
Schlürft sie mit Behagen ein — —

Hier verließ sie ihr Gedächtniß; sie sinnt einen Moment nach, dann schreit sie, jubelnd, daß sie ihn gefunden, den Schluß dem starr blickenden Lehrer entgegen

— — — Seitdem nennt man diese Mischung
In ganz Deutschland Knickebein!“

Das verlegene Gesicht des Lehrers, den Jubel der übrigen „jungen Damen“ zu beschreiben, ist unmöglich, ich weiß nur, daß mein eigenes Töchterchen, das dem Vorgange mit beigewohnt, mit hochrothem Gesicht und glänzenden Augen mir denselben erzählte und die beiden Strophen des Liedes, dessen ich mich aus meiner „Blüthezeit“ sehr wohl erinnere, mit unnachahmlicher Grazie wiedergab. Sie hat dabei ein Talent zum Auswendiglernen entwickelt, das mir bisher an ihr fremd war.

Genua, 7. Januar. Gestern Abend gegen 9 Uhr, während im Empfangssaal der unlängst geschlossenen italienisch-amerikanischen Ausstellung ein Ballfest stattfand, kam urplötzlich an mehreren Stellen der hölzernen Ausstellungsgebäude eine Feuersbrunst zum Ausbruch. Die Ballgäste stürzten, von Schrecken ergriffen, ins Freie. An vier Orten schossen Feuergarben in die Höhe. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit um sich, und binnen wenigen Minuten war die ganze Ausstellung ein einziges Feuermeer. Es brannten die acht gewaltigen Ausstellungshallen, zahllose kleinere Holzgebäude und Kioske, selbst der Portikus und die Umzäunung des Ausstellungsplatzes. Der Flammenschein wurde unverzüglich in ganz Genua wahrgenommen und eine ungeheure Menschenmenge eilte nach dem Brandplatze. Es mußte Militär aufgeboten werden, um die schaulustige Menge in Schranken zu halten. Die städtische Feuerwehr und die Matrosen der im Hafen ankernden Kriegsschiffe thaten das Mögliche, um die Feuersbrunst zu bekämpfen, doch waren ihre Bemühungen erfolglos. Zu allem Glück liegt die Ausstellung ein ziemliches Stück vor der Stadt, so daß ein weiteres Umsichgreifen des Feuers nicht stattfinden konnte. Gegen 3 Uhr Morgens war auf dem Ausstellungsplatze alles niedergebrannt und die Flammen erloschen von selbst. Der materielle Schaden, den das Feuer anrichtete, ist außerordentlich groß, Beschädigungen von Personen waren dagegen nicht zu beklagen. Man ist überzeugt, daß Brandstiftung vorliegt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Januar. Wetter: Leichter Schneefall. Temperatur — 2 Grad Reaumur. Nachts — 5 Grad Reaumur. Barometer 757 Millimeter. Wind: NW.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 142,00—153,50, per Januar 152,00 nom., per April-Mai 155,50—156,00—155,75 bez., per Mai-Juni 157,00 G., per Juni-Juli 159,00 B., 158,50 G.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 122,00—130,00, per Januar 130,00 nom., per April-Mai 135,00—135,50 bez., per Mai-Juni 136,50 bez., per Juni-Juli 137,50—138,00 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 127—134.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus ruhig, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,0 G., per Januar 70er 30,3 nom., per April-Mai 70er 32,0 nom., per Mai-Juni 70er —,—, per August-September 70er 34,0 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 152,00, Roggen 130,00, 70er Spiritus 30,3.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 10. Januar. Weizen per Januar —,— bis —,— Mark, per April-Mai 156,75 Mark, per Mai-Juni 158,25 Mark.

Roggen per Januar 136,25 bis 136,00 Mark, per April-Mai 138,25 Mark, per Mai-Juni 139,00 Mark.

Hafer per Januar 141,50 Mark, per April-Mai 140,00 Mark.

Rüböl per Januar 50,60 Mark, per April-Mai 50,60 Mark.

Spiritus loko 70er 32,30 Mark, per Januar 70er 31,30 Mark, per April-Mai 70er 32,70 Mark, per August-September 70er 34,60 Mark.

Petroleum per Januar 22,20 Mark.

Berlin, 10. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,10	Amsterdam kurz	168,70
do. do. 3½%	100,50	Paris kurz	81,05
Deutsche Reichsanl. 3%	86,10	Belgien kurz	81,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,70	Bredower Cement-Fabrik	88,00
Italienische Rente	91,30	Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	70,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,50	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	194,75
Ungar. Goldrente	96,30	„Union“, Fabrik chem. Produkte	125,00
Rumän. 1881er amort. Rente	97,30	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,25
Serbische 5% Rente	72,00	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	87,50
Griechische 5% Goldrente	54,60	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	99,50	Disconto-Commandit	184,10
do. do. von 1880	95,40	Berliner Handels-Gesellsch.	140,10
Mexikan. 6% Goldrente	77,50	Oesterr. Credit	171,40
Oesterr. Banknoten	168,85	Dynamite Trust	133,50
Russ. Banknoten Cassa	205,10	Bochumer Gußstahlfabrik	117,90
do. do. Ultimo	205,00	Laurahütte	95,90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,00	Harpener	124,00
do. (110) 4%	101,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	109,20
do. (100) 4%	100,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,75
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,30	Ostpreuß. Südbahn	73,30
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	107,50	Marienburg-Mlawkabahn	62,00
Stett. Vulc.-Prioritäten	134,00	Mainzerbahn	113,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	50,00	Norddeutscher Lloyd	95,90
do. 6% Prioritäten	70,50	Lombarden	43,25
Petersburg kurz	204,70	Franzosen	—,—
London kurz	20,35		
London lang	202,85		

Tendenz: fest.

Paris, 9. Januar. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours vom 7.
3% amortisirb. Rente	94,67½	95,00
3% Rente	93,57½	94,15
Italienische 5% Rente	89,50	90,05
4% ungar. Goldrente	95,18	95,37
III. Orient	65,25	65,40
4% Russen de 1889	94,70	95,00
4% unifiz. Egypter	98,30	99,00
4% Spanier äußere Anleihe	59,25	60,37
Convert. Türken	20,55	20,92½
Türkische Loose	83,50	86,25
4% privil. Türk.-Obligationen	422,00	427,00
Franzosen	622,50	621,25
Lombarden	212,50	208,75
Banque ottomane	554,00	562,00
„ de Paris	595,00	611,00
„ d'escompte	140,00	140,00
Credit foncier	890,00	915,00
„ mobilier	120,00	122,00
Meridional-Aktien	602,00	612,00
Rio Tinto-Aktien	383,10	392,50
Suezkanal-Aktien	2535,00	2562,00
Credit Lyonnais	730,00	732,00
B. de France	3770,00	3775,00
Tabacs Ottom.	348,00	353,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 33/64	122 33/64
Wechsel auf London kurz	25,10½	25,10½
Cheque auf London	25,12	25,12
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,06
„ Wien k.	206,25	206,25
„ Madrid k.	420,51	422,50
Comptoir d'Escompte, neue	470,00	465,00
Robinson-Aktien	91,80	92,50
Portugiesen	21⅝	21,93
3% Russen	76,10	76,80
Privatdiskont	2,25	—

Bremen, 9. Januar. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,45 B. Baumwolle ruhig.

Wien, 9. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,56 G., 7,59 B., per Herbst 7,70 G., 7,73 B. Roggen per Frühjahr 6,62 G., 6,65 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,00 G., 5,03 B. Hafer per Frühjahr 5,87 G., 5,90 B.

Amsterdam, 9. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per März 174, per Mai 175. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine fest, per März 129, per Mai 125. Rüböl loko 26,50, per Mai 26,12, per Herbst 25,75.

Amsterdam, 9. Januar. Java-Kaffee good ordinary 56,25.

Amsterdam, 9. Januar, Nachmittags. Bancazinn 55,00.

Antwerpen, 9. Januar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen unbelebt. Hafer behauptet. Gerste schwach.

Antwerpen, 9. Januar, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅞ bez. u. B., per Januar 12,75 B., per Februar-März 13⅛ B., per September-Dezember 13,25 B. — Fest.

Paris, 9. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 38,75. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 40,37½, per Februar 40,75, per März-Juni 41,37½, per Mai-August 41,87½.

Havre, 9. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Januar 101,75, per März 99,50, per Mai 96,75. Ruhig.

London, 9. Januar. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Naßkalt.

London, 9. Januar. 96 prozent. Javazucker loko 16,37 stetig. Rübenrohzucker loko 14,12 matt. Centrifugalzucker —,—.

Glasgow, 9. Januar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 9½ d.

Newyork, 9. Januar. Wechsel auf London 4,85½. Petroleum in Newyork 5,40, in Philadelphia 5,35, rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certificates per Februar — D. — C. Mehl 2 D. 95 C. — Rother Winter-Weizen — D. 80 C. Rother Weizen per Januar — D. 77⅞ C., per Februar — D. — C., per Mai — D. 82¼ C. Getreidefracht 1,50. Mais per Januar 50⅛. Zucker 3,00. Schmalz loko 11,15. Kaffee Rio Nr. 7 16,75. Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 15,75. Kaffee per April ord. Rio Nr. 7 15,50. Weizen Anfangs-Kours per Mai 82⅜.

Newyork, 9. Januar. Bestand an Weizen 81,788,000 Bushel, do. an Mais 11,840,000 Bushel.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 10. Januar. Die „Breslauer Zeitung“ erfährt unterrichteterseits, daß in Grube „Deutschland“ ein Viertel der Belegschaft angefahren sei. Sonst ist es in Oberschlesien ruhig, ein weiterer Ausstand nicht zu erwarten.

Breslau, 10. Januar. Die Landräthe sind von der Regierung aufgefordert worden, erneute Vorbeugungsmaßregeln gegen die Cholera vorzubereiten.

Bochum, 10. Januar. Auf den nächstbelegenen Zechen sind die Belegschaften zur heutigen Frühschicht ruhig angefahren.

Gelsenkirchen, 10. Januar. Der Streik ist unverändert. Im Herner und Dortmunder Bezirk ist alles zur Frühschicht angefahren. Es werden hier Abends um 7 Uhr die Wirthschaften geschlossen. Die Aufruhrparagraphen sind angeschlagen. Es herrschen keine größeren Unruhen. Die Dynamitarden sind nicht entdeckt.

Gelsenkirchen, 10. Januar. Auf die Ermittelung der Dynamitarden setzte der Bürgermeister 3000 Mark aus. Vier Streikführer sind verhaftet, darunter Mattern. Die hiesige Bergarbeiter-Versammlung ist verboten, das Lokal polizeilich geschlossen.

Wien, 10. Januar. Die offiziöse „Presse“ begrüßt die Vermählung des rumänischen Thronfolgers mit einem äußerst sympathisch gehaltenen Leitartikel. Derselbe schließt mit den Worten: Am morgigen Tage vollzieht sich in Sigmaringen unter Anwesenheit hoher und erlauchter Hochzeitsgäste ein freudiges Ereigniß, das wir mit unseren herzlichsten Glückwünschen begleiten und von dem wir hoffen, daß es eine Quelle segensreicher Ereignisse werde für das Ansehen, die Wohlfahrt und Macht des benachbarten Königreichs, auf dessen freundschaftliche Nachbarschaft unsere Monarchie schon seit einer Reihe von Jahren großes und begründetes Gewicht zu legen gewohnt ist.

Paris, 10. Januar. Nach einem längeren Verhör, welches der Untersuchungsrichter Franqueville mit Baihaut anstellte, ordnete der Erstere plötzlich die Verhaftung Baihaut's an. Polizei-Kommissar Clement nahm die Verhaftung vor und führte Baihaut sofort in das Gefangenen-Depot ab. Die Frau Baihaut's folgte ihrem Manne auf das Kommissariat und wollte sich von ihrem Gatten nicht trennen. Wie man glaubt, wird diese Verhaftung ihre bedeutende Wirkung auf die heutige Kammersitzung nicht verfehlen.

Baihaut wurde 9 Uhr Abends nach dem Gefängniß Mazas überführt und sofort in einer Einzelzelle untergebracht und den gewöhnlichen Gefängnißreglements unterworfen. Die Verhaftung erfolgte in Folge von Enthüllungen, welche Charles Lesseps, Fontane und Blondin in ihrem Verhör am Montag gemacht haben. Es ergab sich hieraus, daß Baihaut unmittelbar nach der Panama-Aktion für 300,000 Franks italienische Rente kaufte.

Paris, 10. Januar. Die „Libre Parole“ verlangt im Namen der Gerechtigkeit die Verhaftung der Minister Freycinet und Bourdeau, welche sich ebenso schuldig gemacht haben wie Eyffel, Lesseps, Cottu und Genossen.

Rom, 10. Januar. Kardinal Fürst Hohenlohe reist heute nach Deutschland ab, um seinen bedenklich erkrankten Bruder, den Herzog von Ratibor, zu besuchen.

London, 9. Januar. Nach einer weiteren Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Buenos Ayres von heute hatte die Bundesregierung beschlossen, zwischen der Provinzialregierung und den Aufständischeo von Correntes zu vermitteln, um Blutvergießen zu verhindern.

London, 10. Januar. Wie der „Times“ aus Tanger gemeldet wird, hätte die englische Regierung in der jüngst an die marokkanische Regierung gerichteten Note dem Sultan nur 48 Stunden Zeit gegeben zur Antwort darauf, ob er die wegen der Erschießung eines britischen Unterthans aus Gibraltar durch eine marokkanische Polizeiwache verlangte Genugthuung geben wolle.

Bukarest, 10. Januar. Wie verlautet, beabsichtigt der Metropolit, seine Demission einzureichen, da er keine Einladung zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Sigmaringen erhalten hat.

Washington, 9. Januar. Der Senat berieth die von Mac Pherson eingebrachte Bill, nach welcher die monatlichen Silberankäufe suspendirt werden sollen. Der Senator für Colerado, Teller, hob im Laufe der Berathung hervor er sei keine Aussicht vorhanden, daß die Bill in der gegenwärtigen Session angenommen wird.